



Eine Musikmalerei-Komposition:
Jonathan Meese in Peter
Sempels „Die Ameise der Kunst“

„Es ist alles wichtig“

Dem Filmemacher Peter Sempel liefert der Maler Jonathan Meese den Anlass zu einer famosen Reise um den Horizont der Kunst – ab 17. September im Hamburger Kunstverein

Peter Sempel war schon immer der Vertreter eines erweiterten Kinobegriffs. Seine Filme – „Dandy“, „Lemmy“ und noch viele mehr – hat er gern auch andernorts gezeigt: in Clubs, Galerien oder in der Roten Flora. Gern auch alle gleichzeitig, auf mehreren Leinwänden nebeneinander. „Kino extrem“ nennt er das.

Nun erobert er den Kunstkontext: Peter Sempels jüngster Film erlebt im Kunstverein seine Premiere. „Die Ameise der Kunst“ ist gut drei Stunden lang (die 93-minütige Kinofassung wird im Oktober beim Filmfest laufen). Das Werk erwuchs aus dem Versuch, das malende Gesamtkunstwerk Jonathan Meese zu porträtieren. Doch so wie dessen Statements – „Es ist alles wichtig“ – stets zu entgrenzten verbalen Rundumschlägen anwachsen, wucherte auch der Film. 200 Stunden Material hat Sempel in den letzten zwei Jahren gedreht, ein Dreivierteljahr dauerte der Schnitt. Noch immer arbeitet der Regisseur am Abspann, in dem er alle irgendwie Beteiligten nennen will. Wie viele das sind? „Hundert“, schlägt Peter Sempel vorsichtig vor. „Oder hundertfünfzig. Vielleicht zweihundert.“

„Die Ameise der Kunst“ in Sempels Wohn- und Werkstatt anzusehen, auf einem AVID-Monitor, inmitten seiner Filmplakate, Fotos, Platten, Bücher, Filmkassetten, ist ein besonderes Erlebnis. Immer wieder weitet sich das Bild: Da fällt der Blick auf den Plattenspieler, der eben noch im Film zu sehen war, und auch Sempels erstes eigenes (und einziges) Ölgemälde hat man flugs vor Augen: Kino extrem.

Dem Wesen der Kunst nahe zu kommen, das ist Sempels Absicht. Dass es einen Kunstmarkt gibt, weiß er natürlich. Ihn zu kritisieren, das interessiert ihn hier nicht. Sempel schaut hin und hört zu. „Das Beste“, zitiert er seinen verstorbenen Freund, den Butoh-Tänzer Kazuo Ohno, „ist sowieso das, was man nicht erklären kann.“

„Die Ameise der Kunst“ ist eine bunte, laute, manchmal schrille, oftmals wunderbar sensible Collage – kein

erstarrtes Gemälde, sondern eher eine große Palette, auf der die Farben frisch sind und immer wieder ineinander verlaufen. Insofern ist hier jeder Künstler nur ein Klecks: Meese, Daniel Richter, Neo Rauch, Jonas Burgert, daneben Sammler wie Harald Falckenberg, Kunst-Erklärer wie Bazon Brock – Peter Sempel gemeindet sie alle in seinen eigenen Kosmos ein, in dem weiterhin auch die Altbekanntesten auftauchen: Blixa Bargeld, Jonas Mekas, David Carradine. Neu hinzugekommen sind die Tiere: Giraffen, Löwen, Quallen, Krokodile, in Gefangenschaft und freier Wildbahn. Als Sempel bei der „Art Basel“ in Miami zu Gast war, hielt er sich anschließend ebenso lang in den Everglades auf, filmte Alligatoren und Wasservögel. Deren Lebensräume treten nun verblüffenderweise in den gefilmten Kunstwerken gleichfalls zutage, so wie der elegant wiegende Gang der Giraffe mit den High-Heel-Ladys der *Art Fair* korrespondiert.

Sempel montiert all das assoziativ, nach Rhythmus, Farben, Bewegung. Bei der Sichtung kommentiert ein Ruck mit dem Oberkörper jeden Schnitt, eine leichte Armbewegung jede Überblendung. So bewegen sich auch Maler, so bewegen sich auch Tänzer. Eine „Musikmalerei-Komposition“ nennt Peter Sempel seinen Film – aber am formvollendetsten bewegt sich in ihm eine Skulptur: Degas' Plastik einer Tänzerin, „Große Arabeske, zweite Position“ in der Hamburger Kunsthalle, zu der der Film immer wieder zurückkehrt. Denn auch die „Alten Meister“ hat Sempel gefilmt: Das ganze Zeichenvokabular des Abendlandes steht ihm hier zu Gebot.

In einem „Unterhaltungspark des Underground“ wird er alles das gleichzeitig auf mehreren Leinwänden zeigen, zwischen Fotos, Plakaten, Videos, Broschüren. Der Kunstverein wird zur Erweiterung der Wohn- und Werkstatt: Es ist eben alles wichtig. Jörg Schöning

Peter Sempel – Unterhaltungspark des Underground: Kunstverein Hamburg, 18.9. bis 10.10.2010, Eröffnung und Premiere am 17.9. um 19 Uhr

WELTSTAR DES MONATS

Es hat 12.000 Kilometer zurückgelegt, wenn es nach Hamburg kommt. Weitere 6.000 Kilometer quer durch Deutschland liegen dann noch vor ihm ...

Denn das „Cine Móvile“ aus Argentinien ist ein Wanderkino im wahrsten Sinne. Achtzig Prozent des riesigen Landes gelten als „kinofrei“. Um die Bevölkerung dennoch mit dem Lebensnotwendigsten – Kinobildern – zu versorgen, begeben sich mobile Kinobetriebe auf scheinbar endlose Fahrten. „Cultura para todos“ ist dabei ihr Motto.

„Kultur für alle“ soll es nun auch in Deutschland geben, wo die „kinofreien“ Zonen auch schon wachsen. Sodass das Wanderkino zum Weltkino wird: Filme, die Einblicke in die argentinische Gegenwart geben, wird man im „Cine Móvile“ sehen – mit deutschen Untertiteln. Und zwar mehr als einen Monat lang, bei mehr als 40 Vorführungen in sämtlichen Bundesländern. Das „Cine Móvile“ gastiert auch in Hamburger Schulen und außerdem im Gefängnis Fuhlsbüttel. Zwei Vorführungen aber sind kostenlos und öffentlich – wie in Argentinien. JS

Das „Cine Móvile“ macht am 11. September um 15 und 17 Uhr im Kulturladen St. Georg Halt

